

Biblische Universalität

Dieser Artikel erschien 1971 in dem Buch „Missionarisches Handeln und biblischer Auftrag – Eine Theologie der Mission“ von George W. Peters (S. 19-24). Wir drucken ihn mit freundlicher Genehmigung von SCM-Häussler ab.

Die Redaktion



George W. Peters (1907-1989)
übersetzt von Dr. Helmuth Egelkraut

In diesem Artikel wird bewusst der Begriff Universalität dem des Universalismus vorgezogen. Damit hoffe ich, einem allgemeinen Missverständnis aus dem Wege zu gehen. An sich handelt es sich bei dem Wort Universalismus nicht um ein schlechtes Wort. Seine Brauchbarkeit wurde aber dadurch, wie es in einem Großteil der neueren Literatur verstanden wurde, weitgehend beschnitten. So definiert Webster's¹ Universalismus als „die theologische Lehre, dass alle Seelen am Ende durch die Gnade Gottes errettet werden“. Das ist allerdings nur eine Definition, die nicht notwendigerweise normativ ist.

**UNIVERSALITÄT IST NICHT DASSELBE WIE
UNIVERSALISMUS**

In der neueren philosophischen Theologie und im interreligiösen Dialog deutet das Wort meistens auf die Erkenntnis hin, dass Gott sich in der ganzen Geschichte der Menschheit offenbart hat, insonderheit in allen jetzt noch bestehenden Religionen. Man bezeichnet das als Offenbarungsuniversalismus. Diese Position verneint das christliche theologische Konzept der Heilsgeschichte, wie sie im Alten Testament im Gegensatz zur allgemeinen oder profanen Weltgeschichte aufgezeichnet ist. Dazu lässt

diese Position eine Unterscheidung zwischen allgemeiner und besonderer Offenbarung nicht zu. Da sich Offenbarung überall findet, sagt man, dass alle Religionen den einen gleichen Gott bezeugen und schließlich auch an das gleiche Ziel führen. Man glaubt, dass alle Religionen hier eine Rettung anbieten und später zu einer Rettung im Himmel führen.

Libérale Theologen und Religionsphilosophen sind bereit, zuzugeben, dass einige Religionen eine umfassendere Offenbarung haben und demzufolge einen Weg bieten, der sich leichter auffinden und befolgen lässt; sie bestehen jedoch darauf, dass es keine Religion gibt, die nicht in irgendeiner Weise den „Weg“ zeigen würde. Dieser Offenbarungs- und Heilsuniversalismus findet weitgehende Zustimmung und strebt nach offizieller und populärer Annahme. Er stützt sich dabei auf eine alte „Logostheologie“ und auf eine falsche Interpretation gewisser Bibelstellen.

Ich möchte mich an dieser Stelle nicht mit den oben angesprochenen Typen des Universalismus auseinandersetzen. Es soll hier lediglich festgehalten werden, dass die Bibel mich zwingt, sowohl einen Offenbarungs- als auch einen Heilsuniver-

salismus kategorisch zu verwerfen.

Wegen des damit zusammenhängenden Verständnisses habe ich deshalb das Wort Universalismus gemieden und wählte stattdessen Worte wie Universalität, Inklusivität, Allumfassung u. ä. beschreibende Begriffe.

Im biblischen Sinne bedeutet Universalität, dass Gottes Absicht allumfassend ist und nicht partikularistisch, dass sie die ganze Menschheit einschließt und nicht nur auf eine Nation oder einzelne Individuen abzielt. Es geht darum, dass Gottes Heil, Verheißung und Heilsangebot an die ganze Menschheit ergeht und nicht etwa nur an einen „erwählten Rest“. Gebraucht man das Wort so, dann wird damit gelehrt, dass Gott sein Heil für die ganze Menschheit geschaffen hat, und dass sein Heilsangebot allen Ernstes jeden Menschen angeht.

*»Gottes
Heil, Verhei-
ßung und
Heilsangebot
ergeht an die
ganze
Menschheit
und nicht
etwa nur an
einen „er-
wählten
Rest“.«*

Ungläubigen „werden Strafe leiden, fern von dem Angesichte des Herrn und von seiner herrlichen Macht“ (2Thess 1,8-10).

DIE METHODE DER UNIVERSALITÄT

Die Universalität darf nicht mit der Mission, so wie sie sich in der Gegenwart darstellt, verwechselt werden. Mission buchstäblich übersetzt heißt „Sendung“. Universalität, besonders wie sie sich im Alten Testament darstellt, läuft nicht notwendigerweise auf Sendung hinaus. Es ist sogar so, dass nirgends im Alten Testament Israel zu den Nationen „gesandt“ wird. Es hatte keinen Auftrag, zu den Völkern zu gehen, um ihnen die offenbarte Wahrheit zu verkündigen, die ihm als Gottes Volk anvertraut war. Die Universalität ist vielmehr ein biblisches Grundprinzip, das die Absicht und den Vorsatz Gottes herausstellt. Die Verwirklichung dieses Prinzips ist die Angelegenheit einer gewissen Methode und einer gewissen Zeit. Was die Methode angeht, zeigen sich in der Schrift zwei Wege: Der zentrifugale und der zentripetale. Es muss zugegeben werden, dass das Alte Testament in seiner Gesamtheit auf die letzte Methode hinausläuft, wohingegen das Neue Testament die erste vorschreibt.

Im Alten Testament dominiert die zentripetale Methode, die man als heiligen Magnetismus beschreiben könnte, der alles zu sich hinzieht. Indem Israel in der Gegenwart und in der Furcht des Herrn lebte, sollte es die Fülle des göttlichen Segens erfahren. Auf diese Weise sollte es die Aufmerksamkeit der Nationen auf sich lenken, ihre Neugier erregen und sie wie ein Magnet nach Jerusalem und zum Herrn ziehen. Die Universalität sollte nicht durch die Aussendung von Boten mit einer Botschaft verwirklicht werden, sondern indem die Völker zum Herrn gezogen wurden.

Die Königin von Saba illustriert diesen Grundsatz, die kam nach Jerusalem, um zu sehen und zu hören. Das gleiche tat der Kämmerer von Äthiopien, der auf der Suche nach der Wahrheit nach Jerusalem reiste. In diesem Rahmen und im Licht eines engen Nationalismus muss man auch die Weigerung Jonas, nach Ninive zu gehen, beurteilen. Aufgrund der alttestamentlichen Methode war es für die Jünger schwer, ihren Herrn



In diesem Sinne gebrauche ich das Wort Universalität. Es bietet sich als bequemer technischer Ausdruck an, um die missionarische Zielsetzung und die missionarischen Voraussetzungen der Bibel hervorzukehren, die sich damit an die ganze Menschheit wendet, sei es direkt oder indirekt – zunächst durch Israel und nun durch die Gemeinde. Theologisch ist es angebracht, die folgenden Unterscheidungen vorzunehmen:

DIE IDEALE UNIVERSALITÄT

spricht von Gottes gnädiger Bereitstellung des Heils in Christus für alle Menschen. Sie ergibt sich aus der Tatsache, dass „Gott in Christus die Welt mit ihm selber versöhnte“ (2Kor 5,19) und dass „Christus die Versöhnung für unsere Sünden ist, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt“ (1Joh 2,2), dass „Gott seinen Sohn nicht in die Welt gesandt hat,

dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde“

(Joh 3,17) und dass Christus das Lamm Gottes ist, das hinweg nahm „die Sünde der Welt“ (Joh 1,29)! Gottes Errettung gilt der ganzen Menschheit. Sie gilt der ganzen Menschenrasse und ist nicht partikularistisch.

PRAKTISCHE UNIVERSALITÄT

bedeutet, dass es der Wille Gottes ist, dass das Evangelium überall verkündigt werden soll, dass die ganze Menschheit und jedes Individuum die Möglichkeit haben soll, das Evangelium von der Erlösung zu hören.

Die ideale und praktische Universalität stellen die Grundthesen dieses Buches dar und werden im nachfolgenden herausgearbeitet. Beide werden im Missionsbefehl besonders betont.

REALISIERTE UNIVERSALITÄT

ist von dem Gedanken getragen, dass alle Menschen schon in Christus gerettet und deshalb des ewigen Heils sicher sind. Dabei wird gelehrt, dass alle Menschen, sei es im Raum der Geschichte, sei es im Sterben, sei es nach dem Sterben zu einer Heilserfahrung kommen. Es muss ganz klar herausgestellt werden, dass das eine unbiblische Theorie ist. Vergeblich durchsucht man die Bibel nach Beweisen für eine solche Lehre. Im Gegenteil, die Bibel lässt keinen Zweifel daran, dass nicht alle Menschen gerettet werden. Die

»Aufgrund der alttestamentlichen Methode war es für die Jünger schwer, ihren Herrn und seinen Auftrag, hinzugehen in alle Welt, zu verstehen.«

und seinen Auftrag, hinzugehen in alle Welt, zu verstehen. Nach dem Alten Testament sollen die Völker der Welt nach Jerusalem kommen. Dort sollen die Völker den Weg des Herrn kennenlernen und ihn anbeten. Deshalb zögerten während der ersten Verfolgungszeit die Apostel, Jerusalem zu verlassen, um woanders das Evangelium zu verkündigen (Apg 8,1). Sie fanden es zweifelsohne leicht, an Pfingsten den Leuten zu predigen, die nach Jerusalem gekommen waren. Warum sollten sie von Jerusalem weggehen? Das war doch eine totale Umkehr der Methode – allerdings nicht des dahinter liegenden Prinzips und der Absicht.

DIE VERWIRKLICHUNG DER UNIVERSALITÄT

Was die Zeit der Verwirklichung der Universalität angeht, gilt es bei der Auslegung alttestamentlicher Texte Vorsicht walten zu lassen. Eine sorgfältige Untersuchung wird zur Erkenntnis führen, dass die Bibel die Universalität in vierfacher Weise darstellt und sie ihren Höhepunkt und volle Verwirklichung im zweiten Kommen Christi finden lässt.

Erstens gibt es eine Offenbarungsuniversalität und -verwirklichung, die die ganze Menschheit umfasst. Davon spricht 1. Mose 1-11, wo sich Gott der ganzen Menschheit offenbart und mit der ganzen Menschheit handelt. Alle Völker haben in gleicher Weise Anteil an der Gotteserkenntnis, denn hier geht es Gott um die ganze Menschheit. Es gibt kein besonderes Volk und kein Mittlervolk. Sein tritt als solches bis jetzt nur in der Prophetie auf.

Zweitens kennt das Alte Testament eine Universalität, bei der Israel zum Mittler zwischen Gott und den Völkern wird. Damit wird in keiner Weise Gottes ursprüngliche, allumfassende Absicht unterbrochen. Vielmehr hat Gott diese Methode gewählt, um sich der Welt mitzuteilen. Gott bleibt der Gott der Menschheit. Er ist der Gott aller Völker. Israels Aufgabe ist es jedoch, den Priesterdienst vor Gott unter den Nationen zu übernehmen, damit ihnen Gottes Offenbarung, Heil und Absicht kund würde.

Die inklusive Zielsetzung wird überall in der alttestamentlichen Geschichte beibehalten, wie sich in den nachfolgenden Seiten weiter zeigen wird. Es gab nie eine Zeit, in der die Völker nicht Zutritt zu Gott gehabt hätten, obwohl Gott seine

Offenbarung durch Israel vermitteln ließ. Es war die Verantwortung der Völker, Gott zu suchen und nach Gott zu fragen. Im Rahmen dieses Grundsatzes muss der Fluch über die Völker, den Paulus in Römer 1,18-32 wiedergibt, gelesen werden. Statt die Wahrheit zu suchen, unterdrückten sie auch noch die Wahrheit, die sie besaßen. Somit versagten in der alttestamentlichen Heilszeit die Völker ebenso gut wie Israel.

Drittens hat Gott Israel, nachdem es an seiner Aufgabe, das Licht der Welt, das Salz der Erde zu sein, versagte, als seinen erwählten Knecht vorübergehend auf die Seite gestellt. Er berief die Gemeinde Jesu Christi mit dem Auftrag, das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums zu sein, das verkündigen soll die Wohltaten des, der sie berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht (1Petr 2,9). Die Funktion Israels ist vorübergehend auf die Gemeinde Jesu Christi übertragen worden, die der Zeuge, die Priesterschaft, der Knecht, das Licht, das Salz geworden ist. So ist in der Gegenwart die Gemeinde der Mittler Gottes, Mittler nicht des Heils, sondern der Botschaft von Gottes Heil in Christus Jesus. Ihr ist allen Ernstes die Verantwortung übergeben, den unübertrefflichen Reichtum Christi unter den Völkern zu verkündigen. Das Evangelium muss jeder Kreatur gepredigt werden. Sie hat einen ganz besonderen und einmaligen Auftrag, dem ihre Ausrüstung mit dem Heiligen Geist auch entspricht. Es gibt keinerlei Ungewissheit über Gottes Absicht und Programm und deshalb sollte es auch kein Zögern

geben, sei es im Gehorsam, sei es in der Hingabe oder sei es in der Tat.

Viertens sieht die Schrift prophetisch ganz klar eine messianische Universalität des Evangeliums im Tausendjährigen Reich voraus, wenn die umfassende Absicht Gottes in Christi noch voller verwirklicht wird und die Gottes- und Heilserkenntnis universal sein werden (Hab 2,14; Ps 22,27; Jes 11,9). Israel wird vom Herrn aufgerichtet, um sich Gott zuzuwenden und „der Knecht Jahwes“ zu werden. Dieses nationale Wunder, das in zahllosen Stellen des Alten Testaments vorausgesagt ist, findet sich am lebendigsten bei Jesaja im zweiten Teil seiner großen Prophezeiungen (Kap. 40-66), unter dem Bild des Gottesknechtes dargestellt. Symbolisch hat es auch Hesekiel in seinen letzten großen Kapiteln herausgearbeitet. Er benutzt dazu das Bild der Totengebeine, die wieder lebendig gemacht werden, und des Tempels, in dem der Gottesdienst wieder eingerichtet wird, um dem Volk und den Völkern zu dienen (Kap. 37-48).

So gesehen ist Universalität ein weiter Begriff. Er umschreibt das ganze Missionsprogramm Gottes in der Welt und mit der Menschheit. Sie ist verwurzelt in der die ganze Menschheit umfassenden Absicht Gottes und in der Bereitstellung eines allgenügsamen Heils in Christus Jesus. 📖

Fußnoten

¹ Das gängigste amerikanische Wörterbuch, dem Duden vergleichbar.

Ehe-Seminar

Unsere Ehe soll [noch] besser werden

von Do., 03. bis So., 06. November 2011
im Christlichen Erholungsheim in 56479 Rehe



Referent: Wilfried Plock, Leiter der Konferenz für Gemeindegründung, seit vielen Jahren im Bereich der Eheeseelsorge tätig, Autor des Buches „Eine Ehe zur Ehre Gottes“

Bausteine einer glücklichen Ehe | Wesen und Bedürfnisse von Mann und Frau | Kommunikation in der Ehe | Konfliktbewältigung in der Ehe | Sexualität in der Ehe

Nach den Vorträgen ist die Möglichkeit für Fragen gegeben. Der Referent steht, soweit zeitlich möglich, auch zu persönlichen Gesprächen zur Verfügung.

Anmeldungen bitte direkt an das Christliche Erholungsheim in Rehe unter 02664) 505-0.